

Gottesdienst an Auffahrt mit Abendmahl, Bibelheim Andachtssaal, 30. Mai 2019, 19.30; Hebräer 7,25 Jesus kann für immer retten; Pfarrerin Ursina Sonderegger

Eingangswort

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich alle zu mir ziehen.

Joh, 12,32

Lesung Lukas 24,44-53

Predigttext Hebräer 7,25

Jesus kann für immer retten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er ja allezeit lebt, um für sie einzutreten.

Predigt Jesus kann für immer retten

Liebe Gemeinde, warum braucht es eigentlich die Himmelfahrt Jesu? Genügt die Auferweckung Jesu nicht? Was würden sie denn antworten? Die Antwort ist ganz einfach: Weil es Gott so wollte, weil er es so bestimmt hat.

Was bedeutet uns die Himmelfahrt Jesu? Bloss ein freier Tag oder mehr? Dem frühen Christentum war sie so wichtig, dass sie im Glaubensbekenntnis steht:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,

den Schöpfer des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,

empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,

gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,

hinabgestiegen in das Reich des Todes,

am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige, allgemeine Kirche,

Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,

Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Die Bedeutung der Himmelfahrt Jesu ist eng verknüpft mit der Wiederkunft. Ohne Himmelfahrt gibt es auch keine Wiederkunft. Sie aber ist unsere Hoffnung und die Vollendung der Heilsgeschichte.

Jesus Christus sitzt zur Rechten Gottes. Gott hat ihn zu sich genommen. Freilich nicht so, wie wir das sagen, wenn jemand stirbt: «Gott het en zo sech gno», sagen wir dann bisweilen. Jesus ist kein Mensch wie wir, und wir sind nicht Jesus. Jesus der Auferstandene Gekreuzigte erscheint den Jüngern und andern Menschen 40 Tage lang; und dann wird er hinaufgetragen, emporgehoben in den Himmel, von unsichtbaren Händen, von Gott selber, an seine Rechte. In der Himmelfahrt und im Sitzen zur Rechten Gottes wird die Göttlichkeit Jesu deutlich. Erst von da her ist eindeutig klar, dass sich im irdischen Jesus uns Gott offenbart hat. Gott, der von sich sagt, dass wir ihn nicht sehen können, dass er im Verborgenen wohnt. In Christus zeigt er sich, offenbart sich, tritt aus dem Verborgenen ans Helle. Für uns. In der Himmelfahrt wird deutlich: In Jesus Christus ist Gott selber. So, wie der Vater im Himmel eben der Vater im Himmel ist und nicht auf Erden ist, ist Jesus Christus im Himmel und nicht auf Erden. Nicht auf Erden? Genauer müsste ich sagen: Nicht mehr und zugleich noch nicht. In den Himmel gehoben und noch nicht wiedergekommen. Dieses Miteinander des Nicht-Mehr und zugleich Noch-Nicht ist für uns schwer vorstellbar. Und doch ist es so. Und es kommt erst noch etwas dazu. Jesus selbst sagt: *Ich bin bei euch bis an der Welt Ende*. Wie kann er denn das, wenn er jetzt zur Rechten Gottes sitzt, wenn er, wie sein und unser Vater, im Himmel ist? Sehen können wir ihn nicht mehr und noch nicht, doch er ist bei uns durch den Heiligen Geist. Da sind wir bei der Trinität. Ich werde am Sonntag nach Pfingsten, am Sonntag Trinitatis, dazu predigen.

Gott ist für uns ein Geheimnis, im Verborgenen, nicht zu sehen. Darum auch nicht zu beweisen. Das einzige, was wir können: An ihn glauben, ihm vertrauen, unser Herz an ihn hängen. Die Bibel bezeugt ihn und offenbart ihn uns, soweit er sich uns offenbart. Mehr können wir von ihm nicht wissen, als wie er in Jesus Christus aus der Verborgenheit ins Helle getreten ist für uns. Darum brauchen wir uns vor

ihm nicht einfach zu fürchten, sondern dürfen wissen: In Christus ist er für uns. Das gilt.

Jesus lebt: Das ist ungemein tröstlich und voller Kraft – für uns. Nicht erst, wenn er wiederkommt, sondern jetzt schon! Denn er lebt nicht für sich, sondern beim Vater im Himmel für uns. Für uns, für mich, für sie, für uns alle.

In diesem kleinen Wort «für uns» steckt alles drin, wer und was Jesus Christus eben für uns ist: Der, der für uns ist. Der, der für mich eintritt, an höchster Stelle, bei Gott selber. Wenn ich sage an höchster Stelle, dann meine ich nicht, dass Gott höher ist als Jesus; er hat ihn zu sich emporgehoben, an seine Rechte. Wenn Jesus dort für mich eintritt, dann gibt es kein Nein.

Er sagt nicht Ja, weil ich es verdient hätte, sondern aus lauter Gnade, weil es sein Wesenszug ist, für uns zu sein. Der Hebräerbrief bezeugt dies wunderbar: *Jesus lebt allezeit, um für uns einzutreten*, Allezeit tut er das, und darum lebt er, und zwar auch allezeit, immer. Tag und Nacht, ob ich wache oder schlafe, darf ich wissen: Jesus tritt für mich ein. Gerade für mich. Mir ist das sehr kostbar, und aus der Seelsorge weiss ich, wie wichtig, wie lebenswichtig, ja wie überlebenswichtig das sein kann. Wenn Menschen abgrundtief verzweifelt sind, wenn Tragendes weggebrochen ist, wenn Schuld drückt, wenn alles sinnlos scheint, auch das eigene Leben.

Wissen sie, wie das ist, wenn Menschen nur noch den einen Gedanken haben: «Ich be abgründtief elei.» Oder Menschen, die nur den andern Gedanken haben: «Me het eifach niemer gärn.» Es gibt viele Gründe für solche Gefühle. Ich denke an einen Mann, der fristlos entlassen wurde und sagte: Ich kann so nicht heim. Ich denke an eine Frau, die beim Rückwärtsfahren ein Kind überfuhr – es war ihr eigenes; sie sagte: Wie soll ich mit dieser Schuld leben können? Ich denke an jemanden, der nicht loskam vom Alkohol, immer wieder einen Entzug machte, und mir dann sagte: Wie können sie wissen und mir zutrauen, dass ich es beim 7. Mal können sollte? Da antwortete ich: Wissen kann ich es nicht, vielleicht geht es auch erst beim 9. oder 10. Mal. Aber etwas weiss ich: Sogar dann, wenn es auch

dann wieder einen Rückfall gibt, weist Jesus sie nicht von sich. Er ist für sie, durch alles hindurch. Etliche Jahre später bin ich dieser Frau wieder begegnet, und sie sagte, dass es das war, was sie durch alles hindurch trug; diesen Satz habe sie immer wieder hervorgeholt, dass ihr gesagt sei: Jesus weist mich nicht von sich, er ist für mich, durch alles hindurch. Sie habe, so sagte sie, sich immer wieder gefragt, warum sie das glauben könne, sie sehe ja Jesus nicht; bis sie gemerkt habe, das sei gerade das Entscheidende: Sie müsse ihn nicht sehen können, um zu glauben, sie dürfe einfach vertrauen, dass er für sie sei und sie nicht lasse. Er sei der Einzige, der sie nie von sich weise. Auch am Schluss nicht.

Liebe Gemeinde, das ist uns heute auch im Hebräerbrief gesagt – es ist der neutestamentliche Lehrtext der Losungen: *Jesus kann für immer retten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er ja allezeit lebt, um für sie einzutreten.* Das ist wunderbarer, als wir es mit unserem Verstand, unserer Seele, unserem Herz fassen können. Er ist eben auch grösser als unser Verstand, unsere Seele, unser Herz. Christus verteidigt uns nicht, er tritt für uns ein. Das ist weit mehr. Denn er relativiert unsere Schuld nicht; er ist trotz und wegen und in der Schuld für uns, trotz und wegen und in der Krankheit und Schwäche für uns, trotz und wegen und in unsern Fragen und Zweifeln für uns. Wo wir uns verurteilen, wo unser Herz klein ist, da weist er uns nicht von sich, wenn wir zu ihm kommen. Oder genauer: *Wenn wir durch ihn zu Gott kommen.* Wir müssen nicht besser vor ihm dastehen wollen, als wir sind; wir dürfen genau so kommen, wie wir sind, wie wir uns fühlen, als die, die wir sind, mit all unsern Begabungen und mit den Abgründen, Grenzen und Schwächen, eben einfach so, wie wir sind. Ich bin überzeugt, das ist etwas vom Kostbarsten, dass Christus unsere Schattenseiten nicht relativiert. Er nimmt uns ganz wahr und ganz ernst, mit allem, was zu uns gehört, auch mit dem, was wir lieber verbergen würden, was wir nicht einmal vor uns selber eingestehen, mit allem auch, das uns ungeheim Mühe macht an uns, wir schwer tragen daran, und auch mit dem, wo wir gar nicht merken, dass wir uns vertan haben, und wir nicht parat sind, genau hinzusehen bei uns selber. Wie entlastend, zu wissen: Vor

Dir, Herr, ist alles an mir offenbar von mir, Du kennst mich und meine Geschichte durch und durch. Und Du trittst ein für mich, gerade für mich. Würden wir uns so gut kennen, wäre uns alles offenbar an uns, dann würde unser Herz uns verurteilen. Wir haben ein kleines Herz. Aber Gott ist grösser als unser Herz (1. Joh 3,20). Christus tritt ein für uns bei seinem, unserem Vater im Himmel. Er tritt ein für uns, nicht erst am Ende aller Zeit, sondern hier und jetzt, heute Abend, in der Nacht, auch morgen und übermorgen.

Das Wort eintreten für uns kann auch übersetzt werden mit sich verwenden für uns, für uns beten, für uns bitten. Wir dürfen wissen, der Herr verwendet sich für uns, tritt für uns ein, bittet für uns, betet für uns. Er trägt nicht nur unser Beten und das Beten anderer Menschen für uns, die Fürbitte, zum Vater im Himmel, er tut das selbst mit uns, dass er für uns betet und bittet und uns so im Gebet vor den Vater im Himmel bringt. Das tut er auch dann, wenn wir selber nicht mehr beten können; darauf dürfen und sollen wir vertrauen, dass er wirklich *immer* und *allezeit* für uns eintritt, sich für uns verwendet, für uns bittet und betet. Eben auch dann, wenn wir's nicht oder nicht mehr können; es kann sein, dass es Zeiten geben wird, wo unsere Schwäche oder unsere Müdigkeit zu gross ist, wo wir nicht mögen; das kennen sie wohl alle, dass es Abende gibt, da fallen ihnen plötzlich die Augen zu beim Beten oder schon vorher. Da dürfen wir wissen: Der Herr tut das für uns. Das gilt auch dann, wenn unser Kopf nicht mehr denken kann, wir durcheinander sind, Demenz uns ergreift. Der Herr tut es für uns. Wir fallen nicht aus seinem Beten und Bitten für uns. Er ist immer und allezeit für uns. Das anzuzweifeln steht uns nicht zu, weder was uns noch was andere Menschen betrifft. Er steht ein für uns, bittet und betet für uns und verwendet sich für uns; er ist im Himmel, für uns, bis er wieder kommt auf Erden. Amen.

Gottesdienst an Auffahrt mit Abendmahl, Bibelheim Andachtssaal, 30. Mai 2019, 19.30; Hebräer 7,25 Jesus kann für immer retten; Pfarrerin Ursina Sonderegger

Eingangswort

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich alle zu mir ziehen.

Joh, 12,32

Lesung Lukas 24,44-53

Predigttext Hebräer 7,25

Jesus kann für immer retten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er ja allezeit lebt, um für sie einzutreten.

Predigt Jesus kann für immer retten

Liebe Gemeinde, warum braucht es eigentlich die Himmelfahrt Jesu? Genügt die Auferweckung Jesu nicht? Was würden sie denn antworten? Die Antwort ist ganz einfach: Weil es Gott so wollte, weil er es so bestimmt hat.

Was bedeutet uns die Himmelfahrt Jesu? Bloss ein freier Tag oder mehr? Dem frühen Christentum war sie so wichtig, dass sie im Glaubensbekenntnis steht:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,

den Schöpfer des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,

empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,

gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,

hinabgestiegen in das Reich des Todes,

am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige, allgemeine Kirche,

Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,

Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Die Bedeutung der Himmelfahrt Jesu ist eng verknüpft mit der Wiederkunft. Ohne Himmelfahrt gibt es auch keine Wiederkunft. Sie aber ist unsere Hoffnung und die Vollendung der Heilsgeschichte.

Jesus Christus sitzt zur Rechten Gottes. Gott hat ihn zu sich genommen. Freilich nicht so, wie wir das sagen, wenn jemand stirbt: «Gott het en zo sech gno», sagen wir dann bisweilen. Jesus ist kein Mensch wie wir, und wir sind nicht Jesus. Jesus der Auferstandene Gekreuzigte erscheint den Jüngern und andern Menschen 40 Tage lang; und dann wird er hinaufgetragen, emporgehoben in den Himmel, von unsichtbaren Händen, von Gott selber, an seine Rechte. In der Himmelfahrt und im Sitzen zur Rechten Gottes wird die Göttlichkeit Jesu deutlich. Erst von da her ist eindeutig klar, dass sich im irdischen Jesus uns Gott offenbart hat. Gott, der von sich sagt, dass wir ihn nicht sehen können, dass er im Verborgenen wohnt. In Christus zeigt er sich, offenbart sich, tritt aus dem Verborgenen ans Helle. Für uns. In der Himmelfahrt wird deutlich: In Jesus Christus ist Gott selber. So, wie der Vater im Himmel eben der Vater im Himmel ist und nicht auf Erden ist, ist Jesus Christus im Himmel und nicht auf Erden. Nicht auf Erden? Genauer müsste ich sagen: Nicht mehr und zugleich noch nicht. In den Himmel gehoben und noch nicht wiedergekommen. Dieses Miteinander des Nicht-Mehr und zugleich Noch-Nicht ist für uns schwer vorstellbar. Und doch ist es so. Und es kommt erst noch etwas dazu. Jesus selbst sagt: *Ich bin bei euch bis an der Welt Ende*. Wie kann er denn das, wenn er jetzt zur Rechten Gottes sitzt, wenn er, wie sein und unser Vater, im Himmel ist? Sehen können wir ihn nicht mehr und noch nicht, doch er ist bei uns durch den Heiligen Geist. Da sind wir bei der Trinität. Ich werde am Sonntag nach Pfingsten, am Sonntag Trinitatis, dazu predigen.

Gott ist für uns ein Geheimnis, im Verborgenen, nicht zu sehen. Darum auch nicht zu beweisen. Das einzige, was wir können: An ihn glauben, ihm vertrauen, unser Herz an ihn hängen. Die Bibel bezeugt ihn und offenbart ihn uns, soweit er sich uns offenbart. Mehr können wir von ihm nicht wissen, als wie er in Jesus Christus aus der Verborgeneheit ins Helle getreten ist für uns. Darum brauchen wir uns vor

ihm nicht einfach zu fürchten, sondern dürfen wissen: In Christus ist er für uns. Das gilt.

Jesus lebt: Das ist ungemein tröstlich und voller Kraft – für uns. Nicht erst, wenn er wiederkommt, sondern jetzt schon! Denn er lebt nicht für sich, sondern beim Vater im Himmel für uns. Für uns, für mich, für sie, für uns alle.

In diesem kleinen Wort «für uns» steckt alles drin, wer und was Jesus Christus eben für uns ist: Der, der für uns ist. Der, der für mich eintritt, an höchster Stelle, bei Gott selber. Wenn ich sage an höchster Stelle, dann meine ich nicht, dass Gott höher ist als Jesus; er hat ihn zu sich emporgehoben, an seine Rechte. Wenn Jesus dort für mich eintritt, dann gibt es kein Nein.

Er sagt nicht Ja, weil ich es verdient hätte, sondern aus lauter Gnade, weil es sein Wesenszug ist, für uns zu sein. Der Hebräerbrief bezeugt dies wunderbar: *Jesus lebt allezeit, um für uns einzutreten*, Allezeit tut er das, und darum lebt er, und zwar auch allezeit, immer. Tag und Nacht, ob ich wache oder schlafe, darf ich wissen: Jesus tritt für mich ein. Gerade für mich. Mir ist das sehr kostbar, und aus der Seelsorge weiss ich, wie wichtig, wie lebenswichtig, ja wie überlebenswichtig das sein kann. Wenn Menschen abgrundtief verzweifelt sind, wenn Tragendes weggebrochen ist, wenn Schuld drückt, wenn alles sinnlos scheint, auch das eigene Leben.

Wissen sie, wie das ist, wenn Menschen nur noch den einen Gedanken haben: «Ich be abgründtief elei.» Oder Menschen, die nur den andern Gedanken haben: «Me het eifach niemer gärn.» Es gibt viele Gründe für solche Gefühle. Ich denke an einen Mann, der fristlos entlassen wurde und sagte: Ich kann so nicht heim. Ich denke an eine Frau, die beim Rückwärtsfahren ein Kind überfuhr – es war ihr eigenes; sie sagte: Wie soll ich mit dieser Schuld leben können? Ich denke an jemanden, der nicht loskam vom Alkohol, immer wieder einen Entzug machte, und mir dann sagte: Wie können sie wissen und mir zutrauen, dass ich es beim 7. Mal können sollte? Da antwortete ich: Wissen kann ich es nicht, vielleicht geht es auch erst beim 9. oder 10. Mal. Aber etwas weiss ich: Sogar dann, wenn es auch

dann wieder einen Rückfall gibt, weist Jesus sie nicht von sich. Er ist für sie, durch alles hindurch. Etliche Jahre später bin ich dieser Frau wieder begegnet, und sie sagte, dass es das war, was sie durch alles hindurch trug; diesen Satz habe sie immer wieder hervorgeholt, dass ihr gesagt sei: Jesus weist mich nicht von sich, er ist für mich, durch alles hindurch. Sie habe, so sagte sie, sich immer wieder gefragt, warum sie das glauben könne, sie sehe ja Jesus nicht; bis sie gemerkt habe, das sei gerade das Entscheidende: Sie müsse ihn nicht sehen können, um zu glauben, sie dürfe einfach vertrauen, dass er für sie sei und sie nicht lasse. Er sei der Einzige, der sie nie von sich weise. Auch am Schluss nicht.

Liebe Gemeinde, das ist uns heute auch im Hebräerbrief gesagt – es ist der neutestamentliche Lehrtext der Losungen: *Jesus kann für immer retten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er ja allezeit lebt, um für sie einzutreten.* Das ist wunderbarer, als wir es mit unserem Verstand, unserer Seele, unserem Herz fassen können. Er ist eben auch grösser als unser Verstand, unsere Seele, unser Herz. Christus verteidigt uns nicht, er tritt für uns ein. Das ist weit mehr. Denn er relativiert unsere Schuld nicht; er ist trotz und wegen und in der Schuld für uns, trotz und wegen und in der Krankheit und Schwäche für uns, trotz und wegen und in unsern Fragen und Zweifeln für uns. Wo wir uns verurteilen, wo unser Herz klein ist, da weist er uns nicht von sich, wenn wir zu ihm kommen. Oder genauer: *Wenn wir durch ihn zu Gott kommen.* Wir müssen nicht besser vor ihm dastehen wollen, als wir sind; wir dürfen genau so kommen, wie wir sind, wie wir uns fühlen, als die, die wir sind, mit all unsern Begabungen und mit den Abgründen, Grenzen und Schwächen, eben einfach so, wie wir sind. Ich bin überzeugt, das ist etwas vom Kostbarsten, dass Christus unsere Schattenseiten nicht relativiert. Er nimmt uns ganz wahr und ganz ernst, mit allem, was zu uns gehört, auch mit dem, was wir lieber verbergen würden, was wir nicht einmal vor uns selber eingestehen, mit allem auch, das uns ungeheim Mühe macht an uns, wir schwer tragen daran, und auch mit dem, wo wir gar nicht merken, dass wir uns vertan haben, und wir nicht parat sind, genau hinzusehen bei uns selber. Wie entlastend, zu wissen: Vor

Dir, Herr, ist alles an mir offenbar von mir, Du kennst mich und meine Geschichte durch und durch. Und Du trittst ein für mich, gerade für mich. Würden wir uns so gut kennen, wäre uns alles offenbar an uns, dann würde unser Herz uns verurteilen. Wir haben ein kleines Herz. Aber Gott ist grösser als unser Herz (1. Joh 3,20). Christus tritt ein für uns bei seinem, unserem Vater im Himmel. Er tritt ein für uns, nicht erst am Ende aller Zeit, sondern hier und jetzt, heute Abend, in der Nacht, auch morgen und übermorgen.

Das Wort eintreten für uns kann auch übersetzt werden mit sich verwenden für uns, für uns beten, für uns bitten. Wir dürfen wissen, der Herr verwendet sich für uns, tritt für uns ein, bittet für uns, betet für uns. Er trägt nicht nur unser Beten und das Beten anderer Menschen für uns, die Fürbitte, zum Vater im Himmel, er tut das selbst mit uns, dass er für uns betet und bittet und uns so im Gebet vor den Vater im Himmel bringt. Das tut er auch dann, wenn wir selber nicht mehr beten können; darauf dürfen und sollen wir vertrauen, dass er wirklich *immer* und *allezeit* für uns eintritt, sich für uns verwendet, für uns bittet und betet. Eben auch dann, wenn wir's nicht oder nicht mehr können; es kann sein, dass es Zeiten geben wird, wo unsere Schwäche oder unsere Müdigkeit zu gross ist, wo wir nicht mögen; das kennen sie wohl alle, dass es Abende gibt, da fallen ihnen plötzlich die Augen zu beim Beten oder schon vorher. Da dürfen wir wissen: Der Herr tut das für uns. Das gilt auch dann, wenn unser Kopf nicht mehr denken kann, wir durcheinander sind, Demenz uns ergreift. Der Herr tut es für uns. Wir fallen nicht aus seinem Beten und Bitten für uns. Er ist immer und allezeit für uns. Das anzuzweifeln steht uns nicht zu, weder was uns noch was andere Menschen betrifft. Er steht ein für uns, bittet und betet für uns und verwendet sich für uns; er ist im Himmel, für uns, bis er wieder kommt auf Erden. Amen.

Gottesdienst an Auffahrt mit Abendmahl, Bibelheim Andachtssaal, 30. Mai 2019, 19.30; Hebräer 7,25 Jesus kann für immer retten; Pfarrerin Ursina Sonderegger

Eingangswort

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich alle zu mir ziehen.

Joh, 12,32

Lesung Lukas 24,44-53

Predigttext Hebräer 7,25

Jesus kann für immer retten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er ja allezeit lebt, um für sie einzutreten.

Predigt Jesus kann für immer retten

Liebe Gemeinde, warum braucht es eigentlich die Himmelfahrt Jesu? Genügt die Auferweckung Jesu nicht? Was würden sie denn antworten? Die Antwort ist ganz einfach: Weil es Gott so wollte, weil er es so bestimmt hat.

Was bedeutet uns die Himmelfahrt Jesu? Bloss ein freier Tag oder mehr? Dem frühen Christentum war sie so wichtig, dass sie im Glaubensbekenntnis steht:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,

den Schöpfer des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,

empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,

gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,

hinabgestiegen in das Reich des Todes,

am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige, allgemeine Kirche,

Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,

Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Die Bedeutung der Himmelfahrt Jesu ist eng verknüpft mit der Wiederkunft. Ohne Himmelfahrt gibt es auch keine Wiederkunft. Sie aber ist unsere Hoffnung und die Vollendung der Heilsgeschichte.

Jesus Christus sitzt zur Rechten Gottes. Gott hat ihn zu sich genommen. Freilich nicht so, wie wir das sagen, wenn jemand stirbt: «Gott het en zo sech gno», sagen wir dann bisweilen. Jesus ist kein Mensch wie wir, und wir sind nicht Jesus. Jesus der Auferstandene Gekreuzigte erscheint den Jüngern und andern Menschen 40 Tage lang; und dann wird er hinaufgetragen, emporgehoben in den Himmel, von unsichtbaren Händen, von Gott selber, an seine Rechte. In der Himmelfahrt und im Sitzen zur Rechten Gottes wird die Göttlichkeit Jesu deutlich. Erst von da her ist eindeutig klar, dass sich im irdischen Jesus uns Gott offenbart hat. Gott, der von sich sagt, dass wir ihn nicht sehen können, dass er im Verborgenen wohnt. In Christus zeigt er sich, offenbart sich, tritt aus dem Verborgenen ans Helle. Für uns. In der Himmelfahrt wird deutlich: In Jesus Christus ist Gott selber. So, wie der Vater im Himmel eben der Vater im Himmel ist und nicht auf Erden ist, ist Jesus Christus im Himmel und nicht auf Erden. Nicht auf Erden? Genauer müsste ich sagen: Nicht mehr und zugleich noch nicht. In den Himmel gehoben und noch nicht wiedergekommen. Dieses Miteinander des Nicht-Mehr und zugleich Noch-Nicht ist für uns schwer vorstellbar. Und doch ist es so. Und es kommt erst noch etwas dazu. Jesus selbst sagt: *Ich bin bei euch bis an der Welt Ende*. Wie kann er denn das, wenn er jetzt zur Rechten Gottes sitzt, wenn er, wie sein und unser Vater, im Himmel ist? Sehen können wir ihn nicht mehr und noch nicht, doch er ist bei uns durch den Heiligen Geist. Da sind wir bei der Trinität. Ich werde am Sonntag nach Pfingsten, am Sonntag Trinitatis, dazu predigen.

Gott ist für uns ein Geheimnis, im Verborgenen, nicht zu sehen. Darum auch nicht zu beweisen. Das einzige, was wir können: An ihn glauben, ihm vertrauen, unser Herz an ihn hängen. Die Bibel bezeugt ihn und offenbart ihn uns, soweit er sich uns offenbart. Mehr können wir von ihm nicht wissen, als wie er in Jesus Christus aus der Verborgeneheit ins Helle getreten ist für uns. Darum brauchen wir uns vor

ihm nicht einfach zu fürchten, sondern dürfen wissen: In Christus ist er für uns. Das gilt.

Jesus lebt: Das ist ungemein tröstlich und voller Kraft – für uns. Nicht erst, wenn er wiederkommt, sondern jetzt schon! Denn er lebt nicht für sich, sondern beim Vater im Himmel für uns. Für uns, für mich, für sie, für uns alle.

In diesem kleinen Wort «für uns» steckt alles drin, wer und was Jesus Christus eben für uns ist: Der, der für uns ist. Der, der für mich eintritt, an höchster Stelle, bei Gott selber. Wenn ich sage an höchster Stelle, dann meine ich nicht, dass Gott höher ist als Jesus; er hat ihn zu sich emporgehoben, an seine Rechte. Wenn Jesus dort für mich eintritt, dann gibt es kein Nein.

Er sagt nicht Ja, weil ich es verdient hätte, sondern aus lauter Gnade, weil es sein Wesenszug ist, für uns zu sein. Der Hebräerbrief bezeugt dies wunderbar: *Jesus lebt allezeit, um für uns einzutreten*, Allezeit tut er das, und darum lebt er, und zwar auch allezeit, immer. Tag und Nacht, ob ich wache oder schlafe, darf ich wissen: Jesus tritt für mich ein. Gerade für mich. Mir ist das sehr kostbar, und aus der Seelsorge weiss ich, wie wichtig, wie lebenswichtig, ja wie überlebenswichtig das sein kann. Wenn Menschen abgrundtief verzweifelt sind, wenn Tragendes weggebrochen ist, wenn Schuld drückt, wenn alles sinnlos scheint, auch das eigene Leben.

Wissen sie, wie das ist, wenn Menschen nur noch den einen Gedanken haben: «Ich be abgründtief elei.» Oder Menschen, die nur den andern Gedanken haben: «Me het eifach niemer gärn.» Es gibt viele Gründe für solche Gefühle. Ich denke an einen Mann, der fristlos entlassen wurde und sagte: Ich kann so nicht heim. Ich denke an eine Frau, die beim Rückwärtsfahren ein Kind überfuhr – es war ihr eigenes; sie sagte: Wie soll ich mit dieser Schuld leben können? Ich denke an jemanden, der nicht loskam vom Alkohol, immer wieder einen Entzug machte, und mir dann sagte: Wie können sie wissen und mir zutrauen, dass ich es beim 7. Mal können sollte? Da antwortete ich: Wissen kann ich es nicht, vielleicht geht es auch erst beim 9. oder 10. Mal. Aber etwas weiss ich: Sogar dann, wenn es auch

dann wieder einen Rückfall gibt, weist Jesus sie nicht von sich. Er ist für sie, durch alles hindurch. Etliche Jahre später bin ich dieser Frau wieder begegnet, und sie sagte, dass es das war, was sie durch alles hindurch trug; diesen Satz habe sie immer wieder hervorgeholt, dass ihr gesagt sei: Jesus weist mich nicht von sich, er ist für mich, durch alles hindurch. Sie habe, so sagte sie, sich immer wieder gefragt, warum sie das glauben könne, sie sehe ja Jesus nicht; bis sie gemerkt habe, das sei gerade das Entscheidende: Sie müsse ihn nicht sehen können, um zu glauben, sie dürfe einfach vertrauen, dass er für sie sei und sie nicht lasse. Er sei der Einzige, der sie nie von sich weise. Auch am Schluss nicht.

Liebe Gemeinde, das ist uns heute auch im Hebräerbrief gesagt – es ist der neutestamentliche Lehrtext der Losungen: *Jesus kann für immer retten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er ja allezeit lebt, um für sie einzutreten.* Das ist wunderbarer, als wir es mit unserem Verstand, unserer Seele, unserem Herz fassen können. Er ist eben auch grösser als unser Verstand, unsere Seele, unser Herz. Christus verteidigt uns nicht, er tritt für uns ein. Das ist weit mehr. Denn er relativiert unsere Schuld nicht; er ist trotz und wegen und in der Schuld für uns, trotz und wegen und in der Krankheit und Schwäche für uns, trotz und wegen und in unsern Fragen und Zweifeln für uns. Wo wir uns verurteilen, wo unser Herz klein ist, da weist er uns nicht von sich, wenn wir zu ihm kommen. Oder genauer: *Wenn wir durch ihn zu Gott kommen.* Wir müssen nicht besser vor ihm dastehen wollen, als wir sind; wir dürfen genau so kommen, wie wir sind, wie wir uns fühlen, als die, die wir sind, mit all unsern Begabungen und mit den Abgründen, Grenzen und Schwächen, eben einfach so, wie wir sind. Ich bin überzeugt, das ist etwas vom Kostbarsten, dass Christus unsere Schattenseiten nicht relativiert. Er nimmt uns ganz wahr und ganz ernst, mit allem, was zu uns gehört, auch mit dem, was wir lieber verbergen würden, was wir nicht einmal vor uns selber eingestehen, mit allem auch, das uns ungeheim Mühe macht an uns, wir schwer tragen daran, und auch mit dem, wo wir gar nicht merken, dass wir uns vertan haben, und wir nicht parat sind, genau hinzusehen bei uns selber. Wie entlastend, zu wissen: Vor

Dir, Herr, ist alles an mir offenbar von mir, Du kennst mich und meine Geschichte durch und durch. Und Du trittst ein für mich, gerade für mich. Würden wir uns so gut kennen, wäre uns alles offenbar an uns, dann würde unser Herz uns verurteilen. Wir haben ein kleines Herz. Aber Gott ist grösser als unser Herz (1. Joh 3,20). Christus tritt ein für uns bei seinem, unserem Vater im Himmel. Er tritt ein für uns, nicht erst am Ende aller Zeit, sondern hier und jetzt, heute Abend, in der Nacht, auch morgen und übermorgen.

Das Wort eintreten für uns kann auch übersetzt werden mit sich verwenden für uns, für uns beten, für uns bitten. Wir dürfen wissen, der Herr verwendet sich für uns, tritt für uns ein, bittet für uns, betet für uns. Er trägt nicht nur unser Beten und das Beten anderer Menschen für uns, die Fürbitte, zum Vater im Himmel, er tut das selbst mit uns, dass er für uns betet und bittet und uns so im Gebet vor den Vater im Himmel bringt. Das tut er auch dann, wenn wir selber nicht mehr beten können; darauf dürfen und sollen wir vertrauen, dass er wirklich *immer* und *allezeit* für uns eintritt, sich für uns verwendet, für uns bittet und betet. Eben auch dann, wenn wir's nicht oder nicht mehr können; es kann sein, dass es Zeiten geben wird, wo unsere Schwäche oder unsere Müdigkeit zu gross ist, wo wir nicht mögen; das kennen sie wohl alle, dass es Abende gibt, da fallen ihnen plötzlich die Augen zu beim Beten oder schon vorher. Da dürfen wir wissen: Der Herr tut das für uns. Das gilt auch dann, wenn unser Kopf nicht mehr denken kann, wir durcheinander sind, Demenz uns ergreift. Der Herr tut es für uns. Wir fallen nicht aus seinem Beten und Bitten für uns. Er ist immer und allezeit für uns. Das anzuzweifeln steht uns nicht zu, weder was uns noch was andere Menschen betrifft. Er steht ein für uns, bittet und betet für uns und verwendet sich für uns; er ist im Himmel, für uns, bis er wieder kommt auf Erden. Amen.